Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 5

Artikel: Der letzte Amerikabrief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die taubstummen belgischen. Flüchtlinge' und obschon ihre Freunde genau wußten, daß das ihre Absicht gewesen war, schickten die Advokaten ihr Geld dem belgischen Roten Kreuz für den allgemeinen Fonds, anstatt es mir

zu senden.

An der ersten Ariegsweihnacht zählte meine Aboptiv=Familie 30 Personen, von denen jede ein illustriertes Schriftchen religiösen Inhalts und ein kleines Geldgeschenk als Weihnachts= gabe erhielt. Im Februar 1915 konnte ich etwas anderes für die armen belgischen Taub= stummen, die in ihrem besetzten Land geblieben waren, tun. Durch die Vermittlung des taub= stummen Paares, Herrn und Frau Dresse aus Lüttich, die sich nach England geflüchtet hatten und die später nach Frankreich kamen, konnte ich nach Belgien eine erste Gabe von Fr. 1000 Diese Summe erreichte glücklich die Hilfs-Gesellschaft für Taubstumme in Lüttich. Die Lütticher Gesellschaft kaufte mit meinem Geld Vorräte an Lebensmitteln, die den taub= stummen Mitgliedern zu bedeutend verbilligten Preisen abgegeben wurden; es war der Anfang des "Taubstummen-Komites für Verproviantierung", das fich als so nüglich für die hungernden Taubstummen erwies. Später fandte ich für den gleichen Zweck weitere Fr. 1500 nach Lüttich, also im Ganzen Fr. 2500 durch Vermittlung der Schweiz, Fr. 100 gelangten an die protestantische Kirche für die Taub= stummen von Bruffel, für die alten und tranken Mitglieder dieser kleinen Gemeinde.

Jahr um Jahr sette ich mein Werk fort, indem ich stets neue taubstumme Flüchtlinge suchte, denen ich in regelmäßigen Zwischen= räumen kleine Geldsummen und Kleiderpakete sandte mit aufmunternden Worten; auch stellte ich ihnen kostenlos die "kleine Schweigsame" zu, damit sie voneinander Nachrichten hätten. und damit ermöglichte ich es mehreren von ihnen, Freunde wieder zu finden, die fie bei ihrer Flucht verloren hatten. Ich bezahlte einer jungen belgischen Mutter und ihrem kleinen Anaben einen vom Arzt verordneten Aufenthalt am Meer. Ich entdeckte ein gescheites taub= blindes Mädchen von 18 Jahren, die nie mit andern Taubstummblinden in Verbindung ge= standen hatte, und brachte es dazu, sie in der Schule für Blinde und Tanbstumme in Larnan unterzubringen, wo sie jest noch lebt und sehr glücklich ist, wie sie mir in den langen Braille-Briefen berichtet. Ein anderer rührender Fall

nes, eines frangösischen Soldaten, der Gefangener in Deutschland war, und der wunder= barerweise zufällig einen Bericht über mein Werk für die Taubstummen las. Er schrieb mir, um mir seinen kleinen taubstummen Anaben zu empfehlen, den er mit seiner Mutter in Frankreich zurückgelassen hatte, und natürlich wurde der kleine Jean sofort meiner Rriegs= familie beigefügt.

Ich mußte sehr fleißig sein von 1914—1918; Jede Kleinigkeit dieses Liebeswerkes besorgte ich selbst, schrieb den Helfenden Dankbriefe, ging in die Banken und zur Post, um ihre Gaben ausbezahlt zu bekommen, half persönlich jedem meiner Flüchtlinge soviel mir möglich war, machte die Pakete, die ich ihnen sandte. Außerdem führte ich sorgfältige Aufzeichnungen über alle Summen, die ich erhielt und ver= schickte und über jede meiner Ausgaben. Ich veröffentlichte meinen Rechenschaftsbericht alle zwei Monate in der "kleinen Schweigsamen", so daß jedermann sich von seiner Genauigkeit überzeugen konnte. Ich hatte ihn auch, wie jeder Vorsteher eines öffentlich anerkannten Kriegswerkes es tun mußte, der Präfektur meines Distriktes (Bordeaux) zu unterbreiten, wo er forgfältig geprüft und regelmäßig ge= nehmigt wurde. (Schluß folgt.)

Der lette Amerikabrief.

Vor ihrer Abreise aus Amerika schreibt die Lehrerin E. B. noch einen Brief an ihre Schüler in Riehen. Weil allerlei Interessantes darin steht, sei auch dieser Amerikabrief den Lesern der "Taubstummen-Zeitung" mitgeteilt:

... Das lette halbe Jahr ist mir sehr schnell vergangen. Im September habe ich eine schöne Reise gemacht an die Niagara Fälle. Als ich dort war, brauften sie mächtig. Es war ein düsterer Tag, Wolken am himmel. Plötlich drang ein Sonnenstrahl durch. Sein Licht brach sich in den Millionen Wassertropfen, die wie Staub die Luft erfüllten. Ein prächtiger Regen= bogen entstand mitten in den schäumenden Wassern. Das sah ich oberhalb der Fälle stehend. Nachher, das war luftig, ging ich mit einem Führer und einer kleinen Gesellschaft durch enge, nah an die Felsen gebaute Wendeltreppen weit hinab und auf Brücken und Brücklein eine lange Strecke unter den Fällen durch. So bieten die stürzenden Wasser einen großartigen Anblick. unter vielen war derjenige eines hörenden Man- l Aber gerade, wenn man recht schauen will, patsch, wird man von einem Strahl überspritt, schleunigst macht man ein paar Schritte vor= wärts, da kommt wieder eine Douche, und dann noch eine stärkere, die einem den Atem fast nimmt. Die ganze Gesellschaft lacht und zuerst wollen alle das Wasser wieder abschütteln, aber das ist unnütz, denn noch einmal und noch einmal wird man begoffen, bis zulett alle tropfend, naß bis auf die Haut, umtehren. Ihr werdet denken, es sei furchbar unangenehm gewesen für uns, sich so durchnässen zu lassen, aber habt keine Angst. Unser Führer hatte uns gewarnt und jedem von uns vor dem Abstieg wollene Unterkleider, einen Gummimantel, dicke Filzschuhe und eine Gummihaube gegeben. Die zogen wir an, und als wir später mit einem aroken, in die Kelsen gebauten Lift wieder hinaufgefahren waren, fanden wir dort oben unsere eigenen, trockenen Kleider vor.

Als ich von den Niagara Fällen heimkehrte, fuhr ich auf einem großen Dampfer den Hudsonstrom hinunter. Dieser Strom mündet bei Neuhork in das Meer. Es war eine schöne Fahrt, vorbei an bewaldeten Hügeln und kleinen Städtchen. Gerade bevor man nach Neuhork kommt, ist das eine User sehr felsig und eine Stelle hat mich ganz an den Hornfelsen bei Basel erinnert. Nur ist der Rhein nicht so breit wie der Hudson und fließt viel schneller.

Seit jener Reise ist es Weihnachten geworden und Neujahr, und ich habe über diese Zeit oft an Euch gedacht. Habt Ihr ein fröhliches Fest geseiert? Ich hoffe es. Denkt Euch, zu den Kindern in Amerika kommt der Nikolaus nicht am 6. Dezember (vielleicht, weil er dann eben in Europa so viel zu tun hat), sondern in der Nacht vor dem 25. Dezember. Da hängen Buben und Mädchen ihre Strümpfe am Kamin auf. (Mit "Kamin" ist hier der offene Feuerplat im Zimmer gemeint, nicht das Kamin auf dem Dach.) Wenn die Kinder nun brav gewesen sind, steckt der Nikolaus ihnen allerlei gute Sachen hinein. Ihn selbst bekommen sie aber nie zu sehen. Wie gefällt Euch das? — Und an der Weihnacht haben viele Familien nicht nur im Hause einen Weihnachtsbaum, nein, sie stellen noch einen vor das Haus an die Straße. Sie schmücken ihn mit kleinen farbigen, elektrischen Lampen und beleuchten ihn jeden Abend bis zum Neujahr. Wenn man in der Dunkelheit noch ausgeht, so strahlt hier ein Baum und dort einer und erinnert jedermann, daß Weihnachtszeit ist. Ist das nicht nett?

In vier Wochen muß ich hier Abschied nehmen.

Ich reise diesmal auf einem französischen Dampfer. Er heißt "Savoie". In Havre soll ich an Land kommen. Was ich alles auf der Rückreise erlebe, erzähle ich Euch mündlich. Ich freue mich, Euch wiederzusehen.

Aus Caubstummenanstalten

Tanbstummenanstalt Münchenbuchsee. Schweses Leid und tiefe Trauer sind über uns gestommen, ganz leise und unerwartet. Herr Fritzurgi, der älteste Lehrer und noch im besten Alter ist ganz plöplich von uns geschieden. seine Seele ist zur Heimat, zur Ruhe eingekehrt.

Fritz Bürgi wurde im Jahr 1890 in Lyß geboren, wo sein Vater ein Coiffeurgeschäft betreibt. Dort besuchte er die Schule und verlebte seine ersten Jugendjahre im Kreise seiner Eltern und Großeltern. Dann trat er in das Seminar Hofwil ein. Dort war er ein fleißiger Schüler und hatte bald die Lücken in seinem Schulwissen ausgefüllt. Er war ein guter, wohl stets etwas stiller, aber lieber Ramerad. Nach erfolgtem Patentexamen kam er als Lehrer nach Lauperswil, wo er sich glücklich fühlte. Allein ein Hang und ein Bedürfnis zu noch größerer Hingabe veranlaßte ihn vor bald zehn Jahren, sich um die Lehrerstelle an der Taubst.=Anstalt Münchenbuchsee zu bewerben. Zuerst unter= richtete er im fünften, dann im sechsten Schuljahr und seit vier Jahren hat er nun immer die Obertlasse geführt. Da war er so recht an seinem Blat. Tag für Tag suchte er den Knaben sein Bestes zu geben, und immer neu war sein Gifer, den Unterricht recht anschaulich zu gestalten. Er trieb lebensvollen Unterricht. Manch starres Schulwissen hat er beiseite gelassen und dafür einen Steuerzettel oder ein Krankenkassen= büchlein beigezogen. Aber auch mit den Kleinen konnte er turnen und spielen, als ob er nur für sie da wäre.

Auch den erwachsenen Taubstummen stellte Friz Bürgi seine Kräfte zur Verfügung, und mehrere interessante Vorträge sind im Laufe der Jahre von ihm abgehalten worden. Noch für letten Sonntag hatte er ihnen einen Vorstrag über den Kanton Tessin angesagt. Alles war bereit dazu, das Heft mit den Notizen und den Bemerkungen über die vorzusührenden Lichtbilder. So war es immer bei ihm: Vorsbereitet und pünktlich, und man konnte sich in allen Teilen auf ihn verlassen.